Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zelnen Blätter sowohl in bezug auf das Dargestellte wie auf die meisterhafte formale Prägung weitgehend erschlossen. *P. P.*

Bauchronik

Luzerner Bauchronik

An dieser Stelle soll künftig in zwangloser Folge über die Stadtentwicklung und die Bautätigkeit berichtet werden. Hervorgegangen aus einer Fischer- und Schifferniederlassung, im Mittelalter ein bedeutendes Handelszentrum und während der Gegenreformation das Haupt der katholischen Schweiz, war Luzern um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine verträumte Kleinstadt von 10 000 Einwohnern. Das Aufkommen der Schweizerreisen veränderte das Bild fast schlagartig: die alten Ringmauern wurden größtenteils geschleift, stattliche Kurpromenaden und vornehme Hotels entstanden, und die Stadt dehnte sich nach allen Seiten. Bis ums Jahr 1900 nahm die Bevölkerung um das Dreifache zu, und in wenigen Jahren dürfte das sechzigste Tausend erreicht sein. Heute ist Luzern vorwiegend *Fremdenstadt*, Eingangstor und Mittelpunkt des innerschweizerischen Kurgebietes. Dieser bedeutende Wirtschaftsfaktor bestimmt weitgehend das öffentliche Leben, die Verkehrspolitik, die Ortsplanung und die Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege des Stadtbildes.

In den vergangenen Dreißigerjahren war die Bautätigkeit in Luzern keine rege. Um einer Arbeitslosigkeit zu steuern, wurden während mehreren Jahren Notstandsarbeiten, hauptsächlich solche des Tiefbaues, ausgeführt. Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam die Arbeitslosigkeit nahezu zum Stillstand, dagegen machte sich mehr und mehr ein Mangel an Wohnungen, vor allem in mittlerer und einfacher Preislage, bemerkbar. Einem jährlichen Bevölkerungszuwachs um rund 800 Seelen entspricht das Bedürfnis nach zirka 270 neuen Wohnungen. Nach 1939 nahm die Bautätigkeit rasch ab. Der normale Leerwohnungsbestand von 1,5 bis 2% (200 bis 230 Wohnungen) sank 1942 auf 0,5, 1943 sogar auf 0,26%. Während der Jahre 1935 bis 1939 wurden durchschnittlich etwa 260 Wohnungen erstellt, im Jahre 1940 noch 149 und 1941/42 sogar bloß noch je 122. Um

Inneres der Katholischen Kirche St. Joseph in Luzern. Erbaut 1940/41 durch Otto Dreyer, Architekt BSA, Luzern *Photo: Pfeifer SWB, Luzern*

einer drohenden Wohnungsnot zu begegnen, stellte die Einwohnergemeinde während der Jahre 1943 und 1944 für die Ausrichtung von Subventionen zur Förderung der Wohnbautätigkeit zusammen Fr. 724,100.— bereit. Damit konnten im Rahmen der geltenden eidgenössischen und kantonalen Vorschriften 249 Wohnungen subventioniert werden. Darüber hinaus suchte die Stadt Luzern durch Verkauf von Land, Erteilung eines Baurechtes auf die Dauer von vierzig Jahren an die Baugenossenschaft «Reußinsel», durch Übernahme von Bürgschaften und Milderung der gesetzlichen Vorschriften den Wohnungsbau zu beleben. Auch der im Jahre 1942 durchgeführte Wettbewerb für Bebauungsvorschläge und Wohnungstypen in billiger Preislage bedeutete eine starke Förderung des Wohnbaugedankens. Alle diese Maßnahmen führten zu einer vorübergehenden Besserung. Doch brachte die zunehmende Baukostenverteuerung eine erneute Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt. So wurde im Spätjahr 1944 ein neuer Kredit von Fr. 800,000.— erteilt. Dieser ermöglichte den Bau von annähernd 270 weiteren Wohnungen mit einem Bauvolumen von über acht Mill. Franken. Parallel mit diesen Maßnahmen wurde auf das Frühjahr 1945 eine Umbau-, Renovations- und Reparaturaktion, welche zusätzliche Arbeiten an privaten und öffentlichen Gebäuden, Hotelerneuerungen und Stallsanierungen umfaßte und hauptsächlich das Handwerk und Gewerbe befruchten sollte, durchgeführt. Mit städtischen Subventionen von Fr. 100,000.— wurde so ein weiteres Bauvolumen von zwei Millionen ausgelöst. Neben subventionierten und andern Wohnhäusern sind nur wenige größere Bauten entstanden, so außer der neuen katholischen Kirche St. Joseph einige Industriebauten. Ferner wurde eine Reihe leerstehender Hotels teils zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebaut, teils zu Fachschulen hergerichtet. Wenn die «goldenen Zeiten» um die Jahrhundertwende kaum je wiederkehren, so ist doch zu hoffen, daß die anbrechende Friedenszeit auch dem Leben unserer Stadt einen neuen Aufschwung bringen werden.

In einem nächsten Bericht soll auf die neuere *Stadtplanung* und im Zusammenhang damit auch auf gewisse Probleme der Regionalplanung in der Zentralschweiz und der Hotel- und Kurortsanierung eingetreten werden. *M. T.*

Verbände

Gustav Ammann SWB 60 Jahre alt

Am 9. Juli 1945 feiert Gustav Ammann, SWB, der bekannte Gartenarchitekt BSG, seinen 60. Geburtstag. Seine Verdienste um die lebendige schweizerische Gartengestaltung sind groß, und die Kreise der BSA-Architekten und des Werkbundes wissen ihm um seines unermüdlichen Strebens willen nach einer Befreiung der Garten-